

tion beherrschen. Das wirtschaftliche und ökonomische Gebiet kann so wenig eine oberste Gewalt, Organe der Verwaltung und der Ausführung entbehren, wie das politische, will man nicht, daß alles in der Anarchie und der Unordnung zusammenbreche.

«Doch diese Macht und diese Organe müssen ihre Wurzel und ihren Ursprung im Volke, dem wirklichen Souverän, haben. Aus diesem Prinzip geht hervor, daß bei der Organisierung der Produktion es keinen absoluten Herrn geben kann, doch einen Chef, dessen Macht und Autorität ihren Ursprung und Grund in der Organisation der Arbeiter haben.

«Mögen unternehmungslustige Männer, die das heilige Feuer der Produktion in sich verspüren, eine Industrie gründen; mögen sie Kapitalien zusammenschließen, Produktionsmittel vereinigen usw. Es sei! Mögen sie die Produktion organisieren, die Ankäufe und Verkäufe einrichten usw. Auch das ist recht! Mögen sie auch noch Gewinne und Profite aus dem Unternehmen im Verhältnis zu ihren Leistungen ziehen: nichts ist gerechter und vernünftiger! Aber es ist nicht mehr zulässig, daß diese Arbeitgeber sich als absolute Herren gebärden, wie Potentaten des Mittelalters und asiatische Despoten, die über die Existenz ihrer Arbeiter verfügen.

«Gewiß, es bedarf an der Spitze eines Unternehmens eines Chefs und alle im Produktionsprozeß tätigen Faktoren müssen koordiniert, ja einem einzigen Kommando untergeordnet werden; aber die Arbeiter werden nicht mehr seine Arbeiter sein, die er behält oder entläßt, wenn es ihm gefällt, die er zu Bedingungen einstellt, die er allein festsetzt oder abändert, die er straft oder belohnt, weil das ihm so paßt. Vielmehr wird es in jedem Unternehmen die Arbeiterorganisation sein, das autonome Syndikat, bewaffnet mit den nötigen gesetzlichen Machtmitteln, um seinen Willen und seinen Beschlüssen Achtung zu verschaffen, das befugt ist, in allen Fragen zu entscheiden, die die Beziehungen zwischen der Verwaltung des Unternehmens und den Arbeitern und Angestellten betreffen.»

Au cours de la discussion concernant le projet de loi déposé en 1921 et portant création de **Chambres professionnelles** à base électorale, le docteur Welter fit preuve d'un très grand discernement. Après avoir fait l'éloge de la Commission d'agriculture et de la Chambre de commerce et souligné notamment la valeur documentaire des rapports annuels de la seconde de ces institutions, il conclut:

«Voilà ce que j'ai tenu à dire pour qu'on ne croie pas que sous la poussée des idées modernes, des idées démocratiques, on oublie ou on méconnaît la grande valeur ou l'importance de ces deux organismes qui sont destinés non pas à disparaître, mais à être perfectionnés.»²⁴bis)

Le **Traité d'Union économique** avec la Belgique fut signé le 25. 7. 1921. Au sein du Directoire du parti socialiste, Michel Welter joua des pieds et des mains pour persuader ses amis qu'il fallait s'opposer à la ratification. En fin de compte, le parti socialiste décida de recommander à sa fraction parlementaire de s'abstenir — ce qu'elle fit lors du vote de la **Loi-Convention**, le 5. 3. 1922.